

# Die Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Unhalt und Thüringen. Jahrgang 206.

1913. Nr. 498.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 23. Oktober 1913.

Weggehehen für alle und Barocke 2,50 Mt., durch die Post bezogen 3 Mt., für die Vierteljahr. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich 52 Mal. — Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung (Haupt- und Verlagsanstalt), Leipzig, Mittelstraße, 23. Unterhaltungsbeilage (Sonntagsheft), 2. Ausgabe, Mittelstraße, 23. Unterhaltungsbeilage (Sonntagsheft), 2. Ausgabe, Mittelstraße, 23. Unterhaltungsbeilage (Sonntagsheft), 2. Ausgabe, Mittelstraße, 23.

Weggehehen für die sechsgetragene Postzeitung oder deren Raum für alle und den Sächsischen 20 Pfennig, außerdem 20 Pfennig. — Resten am Schluß des Abrechnungszeitraums die Seite 200 Pfennig. Weggelassen für die Abrechnung in Halle (Saale) und bei allen bekannten Fernschreibstellen.

Verkaufsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 5108 u. 5109; Weintraubenstraße 5110. Vertretung: Dr. Straßmann-Beilmer, Halle (Saale).

Verkaufsstelle in Berlin: Bernauer Straße 11. Telefon 4111. Vertretung: Dr. Straßmann-Beilmer, Halle (Saale).

## Oesterreich und Serbien.

Oesterreich gleicht jetzt dem Manne, der vom Rathhause kommt. Einrückend des Grafen Verhoff gibt es sicherlich heute in der Donaumonarchie keinen einzigen Menschen, der nicht erkannt hätte, welcher Fehler darin gelegen hat, daß nach der im Jahre 1908 vollzogenen Deklaration von Bosnien und der Herzegovina der Sandhals Provokation an dem Standpunkte des allfälligen Besizers beharrt haben und die ganze Frage nicht als ein europäisches Erbe zu betrachten haben, so daß es heute keine andere Frage, nicht minder kann als Notwendigkeit gelten, daß die Weizen des serbischen Grenzmannes niemals so in die Salme geschossen sein würde, wenn Oesterreich bei Ausbruch des ersten Balkankrieges zum Schutze seiner Staatsangehörigen ein paar Donaumonitoren vor Belgrad gelegt oder in sonst müßiger Weise dem kaiserlichen Oberstaatsbesitzer die Verhandlung für seine Bedeutung beigebracht haben würde. Leider aber hat sich auch damals wieder Talleyrands Wort bewahrheitet, daß Oesterreich immer um eine Idee, eine Gelegenheit und einen Vorstoß zu spät kommt.

Damit soll nun nicht gesagt sein, daß auch solche verdächtige Gelegenheiten unausgenuzt neue derartige Fehler gebären müßten. Immerhin kann man mit einem gewissen Grade von wehmütigen Bedauern und Genugtuung beobachten, daß jetzt endlich die österreichische Politik Serbien gegenüber mit dem Nachdruck auftritt, der zur rechten Zeit ganz gewiß nicht den europäischen Weltbrand entzündet haben würde, den alle Vandalen Europas befürchteten.

Den Beweis für die Nichtigkeit dieser Ansicht liefert die heutige Stunde. Nachdem die Serben durch Oesterreichs Geduld und Nachgiebigkeit in ihrer Stokkerth schließlich alles Augenmaß für die eigene Bedeutung verloren hatten, glauben sie wohl auch mit dem höchsten Albanien aufzukommen und mit Oesterreich ähnlich wie mit Bulgarien verfahren zu können. Anthropologisch bemerkenswert ist dabei, daß die Freundlichkeit, mit der man Herrn Wladimir in Wien empfing, in Konak zu Belgrad den Wegemut zur Siechtigkeit gefeitigt zu haben scheint. Es mag zugegeben werden, daß die Albaner über die von den Diktatoren festgelegten Grenzen hinausgedrungen und auf eigene Hand Serben und Montenegriner aus den tatsächlich absonderlichen Schickalen verdrängt hatten. Serbien hatte aber diese Gelegenheit dazu benützt, um nicht nur diese angriffs- und nach seiner Meinung strategisch wichtigen Verteidigungsstellungen zu besetzen, sondern ließ Bataillone von Bataillonen in Albanien einmarschieren, mit dem offensiven Zweck, sich den Zugang zur See zu eröffnen, dessen Verriegelung für Oesterreich eine Lebensfrage bildet. Wien antwortete darauf mit einem Ultimatum, das freilich ein erst österreichisches Ultimatum von vollen acht Tagen, im Grunde genommen überhaupt kein richtiges Ultimatum war. Aber siehe da, schon dieser schwache Ausd., den die Wiener Politik sich gab, hat die unfehlbare Wirkung gehabt, daß Serbien klein beigibt, wenn auch unter Protesten gegen die Verletzung seiner Verfassungen und Interessen.

Es scheint, daß Oesterreich mit seinem Schritt diesmal auf eigene Faust vorgegangen, und von Standpunkte des Dreibundes aus kann man das eigentlich nur billigen. Es mag gar nicht nötig, für diesen Schritt Deutschland und Italien mit verantwortlich zu machen, zumal Serbien nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern sämtlichen Großmächten eine Raie zu drehen verstand. Insbesondere wird die englische Politik in diesem Falle wohl oder übel auf die schöne Gelegenheit, den Dreibund und die sogenannten Entente-mächte aneinander zu heben, wohl versigt sein müssen, denn das von Serbien so groß brüstierte Londoner Abkommen bildet ja den ganzen kärglichen Stolz der britischen Vermittlungspolitik. Es ist deshalb naiv, wenn die französische Presse fragt, ob Oesterreich einen europäischen Auftrag zu seinem Vorgehen erhalten habe. Oesterreich wird von dieser Frage unter allen Mächten Europas am stärksten berührt und bedarf keines Auftrages zum Schritte seiner Mächte und nationalsten Interessen. Weit eher könnte Europa in Paris die Frage stellen, ob man am Quai d'Orléans noch einigen Wert darauf lege, selbst unter Reuten von Sumor für erst genommen zu werden. Denn was Frankreich in den letzten Tagen an Unterwürigkeit der serbischen Großmächtsucht sich gestattet hat, ist doch nicht mehr und nicht weniger als eine Verleugung des Londoner Abkommens, auf das man sich auch in Paris bis dahin soviel zugute getan hat. Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sind leider seit Jahren so außerordentlich gekübelt, daß ein Zusammenstoß aus dem geringsten Anlasse möglich erscheint. Der politische Inhalt der letzten drei Tage zeigt aber unabweislich, daß der allseitig so gefürchtete Konflikt um so besser und sicherer von Europa ferngehalten wird, je bestimmter Oesterreich auf seinem im Londoner Abkommen festgelegten Standpunkte beharrt. Selbstverständlich kann das nicht nur in aller Ruhe geschehen, sondern wird in seiner Wirkung um so stärker sein, je freier sich die Wiener Politik Serbien gegenüber von aller Neurotizität hält und je mehr sie die von Belgrad kom-

menden Unbequemlichkeiten mit gutem, altem Wiener Humor behandel. Jedenfalls würde eine solche Politik nach dem Gusto der Wiener und sicherlich der überwiegenden Mehrheit der österreichisch-ungarischen Gesamtbevölkerung sein.

## Deutsches Reich.

Der badische Großklub zusammengedrungen.

Endgültiges amtliches Wahlergebnis. Zur zweiten badischen Kammer wurden gewählt: 29 Mitglieder des Zentrums, 5 Konserervative, 8 Nationalliberale, 1 Wähler, 1 Fortschrittler und 9 Sozialdemokraten. Zwanzig Stichwahlen sind notwendig. Mit diesem Ergebnis haben die badischen Wähler den Rechten einen schönen Erfolg gebracht. Der „Kreuztg.“ wird von ihrem badischen Mitarbeiter dazu noch folgendes geschrieben: „Wir konnten 1909 unter drei Wahlkreise erit in der Stichwahl nach vieler Mühe gewinnen. Von diesen drei Wahlkreisen ist diesmal bereits bei der Hauptwahl einer mit großer Majorität erobert. Die Konservativen sind an sechs zum Teil sehr ausfälliger Stichwahlen beteiligt. Das Zentrum liegt von 26 auf 29 Mandate. Da vom Zentrum und den Konservativen drei nationalliberale ausgebrochene Gegner des Großklubs zum Siege geführt wurden, so ist jetzt schon im neuen Landtage eine aus 38 Mitgliedern bestehende großklubnegerische Mehrheit vorhanden. Die badische Großklubpolitik ist zerbrochen, der „Zug nach rechts“ sehr stark in Erscheinung getreten.“

Von den abgegebenen Stimmen erhielten das Zentrum 116 153 Stimmen oder 34,7 Prozent, die Nationalliberalen 79 994 Stimmen oder 23,9 Prozent, die Sozialdemokraten 74 638 Stimmen oder 22,3 Prozent, die Konservativen Bund der Landwirte und Reichspartei 30 343 Stimmen oder 9,1 Prozent und die fortschrittliche Reichspartei 30 301 Stimmen oder 9,1 Prozent.

Der 9. des Königs von Sachsen.

Der Leipziger Kreishauptmann veröffentlicht folgenden königlichen Befehl:

„Seine Majestät der König hat vor seiner Abreise wiederholt in warmen und herzlichen Worten den außerordentlich tiefen Eindruck betont, den die verflochtenen Festtage auf ihn gemacht haben. Unvergesslich würde ihm bleiben die vom herrlichen Wetter so außerordentlich begünstigte erhebe und ergreifende Woche des herrlichen Besuchs, das erzielte worden sei durch die Zutrauf eines Mannes und die Opferwilligkeit des ganzen Volkes; ebenso unvergesslich aber auch der begeisterte Empfang, der von allen Seiten ihm und seinen Gehilfen, insbesondere auch Seine Majestät dem Kaiser, bereitet worden sei, und der in der übermäßigsten Huldigung auf dem Augustusplatz einen so schönen Ausdruck gefunden habe. Seine Majestät der König hat mir befohlen, seinen königlichen Dank hierfür öffentlich zum Ausdruck zu bringen und dabei hervorzuheben, wie hoch Seine Majestät der Kaiser, der angeregt die Festtage vorangetragene Arbeit aller Behörden und Preise, die aufopfernde, unermüdbare Tätigkeit aller amtlichen und freiwilligen Aufstehungsorgane und die geradezu außerordentliche Salzung der gesamten Bevölkerung. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem königlichen Befehl hiermit nachzukommen.“

Kleinere politische Nachrichten.

\* Nachmals der Kronprinzengrief. Die „Magdeburgerische Zeitung“ teilt mit: „Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, soll eine Disziplinarmassnahme in Bezug auf den Kronprinzen an den Reichskanzler in die Deffentlichkeit gelangt ist.“

\* Prinz Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, fuhr am Mittwoch nachmittags 2 Uhr von Rathenow im Automobil nach dem Neuen Palais, um der Kaiserin seine Glückwünsche sowie die der Prinzessin Viktoria Louise zu überbringen. Die Rückkehr erfolgte ebens.

\* Heinrich von Tiedemann. Am 22. Oktober feierte der Vorsitzende des D. Markvereins, Heinrich von Tiedemann, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Hauptort der D. Markvereins, Heinrich von Tiedemann, eine vom Vorstande Wagner in Berlin verfasste Festschrift herausgegeben, die die Persönlichkeit und das Wirken des Herrn von Tiedemann behandelt. Ferner hat der Deutsche D. Markverein in allen deutschen Gauen eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 100 000 Mark erreicht hat.

\* Das Verbleiben des Herrn von Winterfeldt. Aus Grisolles wird uns gemeldet: Nachdem Mittwoch nachmittag eine Verabredung über den Erfolg der Operation an dem Oberleutnant von Winterfeldt festgestellt hatte, befuhr Herr Winterfeldt von Winterfeldt der Prinz- und Militärbehörden den Kranken; sein Zustand hat sich gebessert.

\* Geheimrat Goldberger †. Der Geheimrat Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger, bis vor wenigen Tagen Präsident der Sächsischen Ausstellungenkommission für die deutsche Industrie, ist am Mittwoch nachmittag in Berlin gestorben. Der Kaiser richtete an die Witwe Goldbergers folgendes Bei-

leidstelegramm: Empfangen Sie, verehrte Frau, den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme bei dem Hinscheiden Ihres von mir so geschätzten Gemach. Sei es Ihr ein Verlust für unsere Bundeswelt. Wilhelm, I. R.

\* Dr. Dietrich Kahn. Die Delegierten des Bundes der Landwirte der Provinz Hannover haben den Abgeordneten Dr. Dietrich Kahn zum Provinzialvorsitzenden gewählt.

\* Erste und Krankenanstalten. Als bei der Betriebskassen-Kasse der Großen Berliner Straßenbahn ein Konflikt mit den Verletzen auszubrechen drohte, griff die Vertragskommission der Verletzkammer vermittelnd ein; die Verhandlungen sind aber kaum noch abgebrochen. Die Vertragskommission der Verletzkammer erhielt an alle Verletzte eine Warnung, daß der Kasse der Großen Berliner Straßenbahn eine Stelle anzunehmen.

\* Erregte Szenen in der badischen Kammer. In der Mittwoch-Sitzung der badischen Kammer der Abgeordneten kam es beim Schluß der Sitzung zu erregten Szenen, als Abg. Wucher (lib.) in persönlichen Bemerkungen die Angriffe eines „Dr. P.“ auf die badische Kammer auf seine Verleumdung bezog. Wucher wurde zurückgewiesen und schließlich als Verfasser des Briefes den nicht im Hause anwesenden Abg. Dr. Schlittenbauer (Str.) nannte. Wucher wurde mehrmals zur Ordnung gerufen. An der Geschäftsordnungsdebatte beteiligte sich noch eine Reihe von Abgeordneten. In den erregten Auseinandersetzungen, die in persönliche Beschuldigungen ausarteten, konnte sich Vizepräsident v. Fuchs nur mit Mühe behaupten und mußte mehrere Abgeordnete mit Ordnungsrufen belegen.

## Großadmiral v. Tirpitz gegenüber einem englischen Ausfrager.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet über ein Interview, das er vor einiger Zeit mit Großadmiral v. Tirpitz hatte.

Dieser betonte, daß niemals eine Beschleunigung des geschlecht festgelegten Schiffbauprogramms festzulegen habe, und daß das ursprüngliche Flottengeleit nur dadurch Veränderungen erfahren habe, daß der Reichstag zu Anfang einige Schiffe abgelehnt hätte, und daß für den Ertrag verlorener Schiffe gelohnt werden müßte. Der Großadmiral betonte weiter den rein defensiven Charakter der deutschen Flotte. Einen Angriffskrieg von Seiten Deutschlands halte er für undenkbar. Die deutsche Flotte werde gemäß den politischen Bedürfnissen und der Stärke der anderen Flotten entwickelt werden, und sie habe eine schwere Aufgabe vor sich, auch in Anbetracht der Entwicklung in der Ostsee und anderwärts. Es sei erstaunlich, daß die deutsche Flotte als eine Gefahr oder Verdrossung aufgefaßt werden könne, da die anderen Mächte und sogar die südamerikanischen Staaten große Flotten bauten. Es behalte nicht die Absicht, die englische Flottenpolitik zu beeinflussen. Das Wesentliche sei die Sicherheit für Deutschland selbst. Der Großadmiral sprach sich in freundschaftlicher Weise über die britische Flotte aus für die eine hohe Bewundrung hege. Er selbst habe sehr angenehme Erinnerungen an sie. Seine Beziehungen zu manchen britischen Offizieren seien sehr herzlich. Er äußerte, daß er zu seiner Freude hören könne, daß er keinen Grund zu Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern erblicken könne. Er wünsche, daß das britische Volk mehr von der deutschen Flotte wisse, und er würde dem Korrespondenten Gelegenheit geben, einen guten Teil von der Flotte zu sehen. Gegenwärtige Bekanntschaft könne nur von großem Nutzen sein.

„Daily Chronicle“ schreibt dazu, das Interview seines Korrespondenten mit Großadmiral v. Tirpitz lasse einen Standpunkt erkennen, der ebenso von irgend welcher Voreingenommenheit gegen England als von der Neigung für ein Flottenabkommen entfernt sei. Selbst wenn die öffentliche Meinung in Deutschland diesen Mägen geneigter sei, so würden ihnen auch in Deutschland große Schwierigkeiten entgegenstehen. Aber Churchill habe keine Vorbehalte nicht nur für dieses Jahr oder ein anderes bestimmtes Jahr gemacht, sondern aus einem Gedanken, der wenn beide Regierungen ihn im Prinzip annehmen, unter günstigen Umständen vielleicht auch von der übrigen Welt angenommen werden könnte.

## Ein deutsch-französischer Zwischenfall

wird vom Pariser „Journal“ wie folgt berichtet: „Vor einigen Jahren wurde eine Konzeption erteilt zur Aushebung der Eisen- und Kupferminen in Lensa (Marokko), und zwar an eine Gesellschaft, welche hauptsächlich deutsche Interessen vertritt. Die richtige Aushebung dieser Konzeption konnte jedoch nicht erfolgen, da sie den Wauerer Eisenbahn bedingte und das französische Parlament diesen Eisenbahn verhindert, und zwar in solcher Weise, daß die zugestandene Frist vor einiger Zeit abließ, ohne daß die betriebsmäßige Aushebung der Eisen- und Kupferminen erfolgen konnte. Nunmehr sind neue Verhandlungen aufzunehmen worden, und zwar auf einer neuen Grundlage. Die Berliner Regierung habe gefunden, daß gewisse Bedingungen des alten Vertrags einer Neuorganisation der Gesellschaft entgegenstünden und habe ent-

sprechende Vorläufe in Paris gemacht. Der französische Ministerrat am Montag soll sich mit der Sache beschäftigt haben. In den französischen Kreisen gibt man sich keinem Zweifel hin über die hohen Bedenken, die die Frage für Deutschland hat, da es sich um Elfenbein handelt.

Die französischen Behörden sind also in diesem Falle so verfahren, daß sie der deutschen Gesellschaft innerhalb der Konvention zur Ausbeutung der Mine innerhalb einer vertragsmäßig festgesetzten Frist erteilen. Da nun zur Ausbeutung der Mine der Bau einer Eisenbahn unerlässlich gemacht wäre, brachte man den Eisenbahnbau nur abzuwickeln, um der deutschen Gesellschaft die Innehaltung des Vertrages unmöglich zu machen und sie dadurch um ihr Recht zu drehen.

### Zu den Unruhen in Portugal.

In der Umgebung von Lissabon sind vielfach Telegraphendrähte durchschnitten worden. Ueber eine Proklamation der Regierung geht uns folgende H. B.-Melung zu:

**Lissabon, 22. Oktober.**  
Die portugiesische Regierung hat folgende Proklamation veröffentlicht: Die Feinde der Regierung haben gestern wieder, bei Tagesanbruch, eine Revolution in Lissabon herbeizuführen. Die Regierung hat diese verwerflichen Vorgehen mit Hilfe der bewaffneten Macht sofort unterdrückt. Trotzdem die revolutionäre Bewegung eine große Ausdehnung zeigt, ist die öffentliche Ordnung vollkommen gesichert. Die konstitutionellen Garantien werden aufrecht erhalten. Die Regierung muß sich jedoch das Recht vorbehalten, nötigenfalls die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. In der Stadt herrscht völlige Ruhe.

Nach einer späteren Meldung aus Lissabon scheint es, daß zwischen dem Urheber der Aufstandsversuche in Lissabon und Porto und dem monarchistischen Parteigänger Paiva do Conciro verabredet worden war, daß dieser mit seinen Anhängern an der Nordgrenze in Portugal einfallen sollte. Der verhaftete ehemalige Beamte des Ministeriums des Inneren ist der frühere Konig Ruyao Jacinto. Außerdem wurde auch der Milliarde Carvalho Monteiro verhaftet.

Eine weitere Meldung aus Lissabon vom 21. d. M. besagt, daß bei den Unruhen auch die Wache im Parlamentsgebäude von den Aufständigen angegriffen wurde. Es wurden hier Waffen und Munition abgenommen. Die Angreifer jagten darauf ab, verfolgt von Abteilungen der republikanischen Garde.

### Vom Balkan.

Die „Agence Bulgare“ demontiert die von der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über den Abschlus eines geheimen türkisch-bulgarischen Abkommens, wonach die Türkei angeblich Truppen gegen Griechenland auf dem Wege durch bulgarische Gebiete befördern darf.

**Die bulgarisch-serbischen Zwischenfälle.**  
Die bulgarische Regierung protestierte durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft in Sofia gegen den serbischen Angriff auf den bulgarischen Posten von Wodrislaw, verlangt die Räumung des von serbischen Soldaten besetzten Punktes und erwiderte, daß Maßnahmen ergriffen werden, um der Wiederkehr solcher Provokationen an der serbischen Grenze vorzubeugen. — Spätere Meldungen besagen:

**Belgrad, 22. Oktober.**  
„Politika“ meldet, an der bulgarischen Grenze südlich von Aranoio sei es zu einem bemerksamen Zusammenstoß gekommen, weil eine bulgarische Abteilung ein serbisches Wachenposten besetzt habe.

**Sofia, 22. Oktober.**  
Bulgarische Truppen fanden zwischen Mustafa Pascha und Wallyo Tiniano vollständig zerstörte Ortsteile vor. Die Ortsteile sind südlich von der Erde und von den Wachenposten auf ihrem Rückzuge in Brand gesteckt worden.

### Neue griechisch-türkische Schwierigkeiten?

Die optimistischen Erwartungen der letzten Tage über den Verlauf der türkisch-griechischen Friedensverhandlungen haben eine ernüchternde Erfahrung. In den Hauptfragen der Verhandlungen, besonders in der Kauffrage, habe Griechenland ein so geringes Entgegenkommen gezeigt, daß man auf der Seite des Scheiterns der Verhandlungen zu befürchten. — Eine spätere Meldung besagt:

**Konstantinopel, 22. Okt.** Die Flotte überforderte heute nach Athen die von der griechischen Regierung verlangte Liste der Streitkräfte.

**Gute Finanzlage in Rumänien.**  
Der endgültige Rechnungsabluß des Finanzjahres 1912/13 weist einen Ueberschuß von 100 000 000 Lei zugunsten des Staatsfonds auf. Trotz der Unterredung in den Einnahmen infolge der Mobilisation weisen die Einnahmen des Jahres für den September 1913 ein Mehr von 12 084 000 Lei gegenüber dem September 1912 auf.

### Ausland.

#### Verstimmung zwischen der Union und England wegen Mexiko.

Der Umstand, daß der neue britische Gesandte in Mexiko, Sir Lionel Garden, Guera sein Begleitungsbescheiben überreichte, nachdem Guera sich einen Tag vorher zum Diktator erklärt hatte, scheint in Washington ansehnlicher als von der amerikanischen Regierung Guera gegenüber kundgegebenen Politik vermerkt zu haben. Ueberdies hat die Erklärung, die der englische Gesandte in einem Interview abgegeben haben soll, daß die Vereinigten Staaten die Verhältnisse in Mexiko nicht völlig verstanden, eine weitere Verstimmung hervorgerufen. Einige amerikanische Zeitungen äußerten, daß Sir Lionel Garden in Wirklichkeit die Pearsonischen Oellieferanten ver-

teile, welche von der britischen Regierung unterstützt würden. Dem neuerlichen Botschaften wird dazu mitgeteilt, daß England einzig und allein um geordnete Zustände in Mexiko bejagt ist und Guera anerkennt, weil es ihm als der beste Mann am Platze erschien.

Heute Dienstag landete Mittwoch vormittag in Veracruz, ohne daß ihm Hindernisse bereitet wurden. Einige hundert Arbeiter auf dem Kai begrüßten ihn mit Zurufen. Er erklärte auf Befragen, daß er von der Präsidentenwahl kandidatur nicht zurücktreten werde, auch wenn er gegen Guera kandidieren müsse. Ein Agent der mexicanischen Regierung suchte Dienstag noch an Bord des Dampfers auf, um ihn zu veranlassen, nach Tampico weiterzufahren. Dies lehnte jedoch ab.

### Nach Mexiko.

Der französische Panzerkreuzer „Conde“ hat Befehl erhalten, zum Schutze der französischen Interessen in Mexiko sich nach den mexicanischen Gewässern zu begeben.

Delcafé auf dem Wege nach Petersburg.  
Wie aus Paris gemeldet wird, ist Delcafé Mittwoch mittag nach Petersburg abgereist.

### Luffahrt.

**Eine neue Erklärung des Unterregens des ersten Marine-Luffschiffes.**

Der bekannte Luffschiff-Bauherr Otto Gherbach hat, wie der „Zf.“ mitgeteilt wird, auf Grund eingehender Berichte ein Gutachten über die Gründe für die bei Gherbach erfolgte Katastrophe des Marine-Luffschiffes „L. 1“ hergestelt, das geeignet ist, einbildig Licht auf die Katastrophe zu werfen. Ingenieur Gherbach hat in einer Vorgesprächs-Bericht aus diesem Gutachten einige Einzelheiten veröffentlicht, die ungeteilte Beachtung verdienen. Es wurde festgestellt, daß das Höhensteuer der Zeppelin-Luffschiffe unter Umständen eine Gefahr für das Schiff wird, da es am Schiffesende angebracht ist, wo es eine Steuerkraft hervorbringt, die der dynamischen Steuerung (Schwägel des Schiffes) entgegen wirkt. Die nämlich das Höhensteuer, wenn es am Schiffesende angebracht ist, für Ueberschlag des Schiffes nach unten bedrohlich werden muß, um den Hinterteil des Schiffes zu senken, so wieft die freie Steuerkraft belastet auf das Schiff, während es gebogen werden soll. Diese freie, abwärtsgerichtete Steuerkraft ist aber durchaus nicht klein, sondern erreicht bei voller Schiffesgeschwindigkeit bei Schiffen wie „L. 1“ unter Umständen 100 Kilogramm. Es wirken also bei schwachen Steueranfahle schon, bevor das Schiff in die Schwägel übergegangen ist, 100 Kilogramm der beschleunigten Steuerwirkung entgegen. Das Entgegenwirken tritt ein, wenn das Höhensteuer am Bug des Schiffes angebracht ist, da dann die freie senkrechte Steuerkraft die beschleunigte Steuerwirkung unterstützt und schon Feuernd auf das Schiff einwirkt, bevor dieses in die Schwägel übergegangen ist. Bei „L. 1“ hat das Höhensteuer während des schnellen „Durchfahrens“ nicht gewirkt, vielmehr ist es nicht gelungen, dem Schiff durch das Steuer Ueberschlag zu verhindern. Da das Steuer aber, wie wohl anzunehmen ist, so weit als möglich ausgefahren wurde, so war ein Steuerdruck von rund 100 Kilogramm vorhanden, durch den das Schiff belastet wurde.

**Der Militärflugwettbewerb in München,**  
an dem auch preussische Offiziere teilnahmen, ging am 21. Oktober zu Ende. Die vorgerichtete Ernte für den Schwägelwettbewerb wurde mit vorzüglichem günstigen Ergebnisse von allen Fliegern zurückgeführt. Abends fand in den Räumen des Königlich bayerischen Automobilmuseums in Anwesenheit des Prinzen Franz von Bayern in Vertretung des Prinzenregenten und des bayerischen Kriegsministers die Preisverteilung statt. Es erzielten: Die Gesamtleistung des Ehrenpreises des Prinzenregenten Oberleutnant Gherard, den Ehrenpreis des Prinzen Ruprecht von Bayern Oberleutnant Freiherr v. König, den Ehrenpreis des Prinzen Heinrich Oberleutnant Mayer, den Ehrenpreis des Prinzen Georg Leutnant Heiler, den Ehrenpreis des Prinzen Conrad Leutnant der Reserve Young, den Ehrenpreis des Prinzen Alfons Leutnant Gög und den Ehrenpreis des Verfalls Oberleutnant Palmberg. Außerdem kamen noch Preise für den Welke-Schwägelwettbewerb, den Notlandungswettbewerb und den Schnellleiftwettbewerb zur Verteilung. Prinz Franz übergab den Fliegern die Preise persönlich. An die Preisverteilung schloß sich ein Abendessen, in dessen Verlauf Prinz Franz von Bayern ein dreifaches Hurra auf die Gäste und der zum ersten im Großen Generalfeldzeugmeister den Dank der Fliegeroffiziere für die liebenswürdige Aufnahme und den Empfang aussprach.

**Mit dem Tode bejahrter Versuch.**  
Wie aus Chaumont gemeldet wird, hatte der betunglichste französische Militärflieger Korporal Nuterode den Versuch gemacht, mit einem Zweidecker die Kaspische Begodus nach zu hmen und dabei durch Würz den Tod in der Wofel gefunden.

### Vermischtes.

#### 200 Bergleute verschüttet.

Wir erhalten folgendes Telegramm:  
Dawson (Neu-Mexiko), 23. Okt. Auf der Grubenschlucht-Kohlengrube sind 200 Bergleute durch eine Explosion verschüttet worden.

**Der Auswandererfall in Osterreich.**  
Das Subkomitee des Budgetausschusses legte, wie uns aus Wien gemeldet wird, am Mittwoch die Erörterung über die Auswanderungspropaganda der Canadian Pacific-Gesellschaft fort. Ausschier legte ein Schreiben des Vermittlungsrates der Antio-Amerikaner vor, in welchem sie gegen die Gesellschafts erhaltene Ansuchen um Unterstützung der Gesellschaften werden. Bei der auf Verlangen der Gesellschaft seitens des Handelsministeriums durchgeführten Untersuchung habe sich ergeben, daß eine Propaganda durch die Antio-Amerikaner oder deren Agenten nicht gehen würde, daß es sich lediglich um die Werbung eines Bergbau-Geschäftes handelte, bei welchem die Aufgabe durch die brasilianische Regierung bejaht wurde. Der Minister des Inneren, Dr. Freiherr von Heimold, stellte fest, daß nach Lage der Akten ein die Werbepropaganda von Freipreisagenten der brasilianischen Regierung bezeugter Erfolg seitens des Ministeriums des Inneren nicht ergangen sei.

**Eine Kirche in Flammen.** Wie aus Landeshut (Schlesien) gemeldet wird, ist seit Mittwoch vormittag 11 Uhr die Klosterkirche Gruenau in Flammen. Einer der beiden Türme ist bereits niedergebrennt. Auch mehrere Wärfelchen der nächsten Umgegend der Kirche brennen. Das Feuer scheint durch Landwehrer verursacht worden zu sein.

**Sehr hilger erkrankt.** Man meldet aus Moskau (Gouvernement Archangel): Auf der Fahrt nach der Kamminabtei wurden Kaiser von Sturme überfallen. Zwei Wache tonten, wobei Kaiser schwer erkrankte.

Der eigenen Bruder erschossen. In Bangkok hat ein beidischer Anwalt namens Pape seinen Bruder erschossen. Beide waren an einem Chemiefabrikgeschäft beteiligt und lebten in Unfrieden. Pape hat sich dem deutschen Konsul geteilt.

### Provinz Sachsen und Umgebung.

**K. Bitterfeld, 22. Okt. Volkseiferverein.** — Verfehlung. Nach dem letzten Jahresbericht des Volkseifervereins betrug die Zahl der Leser 572 gegen 540 im Vorjahre. Die Zahl der verlegten Bände betrug 11 000 gegen 10 000 im Jahre 1912. Eine Leserin erreichte die Zahl von 176 Bänden. Die Leseliste wies 1594 Bücher auf. Der Bestand der Volksbibliothek ist von 2087 auf 2125 Bände angewachsen. Der Zufluß aus städtischen Büchereien betrug 450 Bk. — Dem Heiligen Kgl. Kreisrat Wehling hat Dr. Dörner am 17. d. M. durch Verleihung des Ehrenkreuzes die Kommissarische Verwaltung der Regierungs- und Ministerialstelle bei der Kgl. Regierung in Alteinem vom 1. Januar 1914 übertragen worden.

**M. Wühlberg (Elbe), 20. Okt. (Der hiesige Landwirt.)** (Landwirtschaftliche Zeitung) hielt am Sonntag seine erste öffentliche Sitzung im Winterhalbjahr ab. An dieser wurde zunächst über die im Mai hier abgehaltene Kreis-Tierärztliche und landwirtschaftliche Ausstellung Rechnung gelegt. Die Einnahme betrug 27 985, die Ausgabe 23 806 Mk.; die 3 Festtage haben also einen Ueberschuß von 4179 Mk. ergeben. Die Lotterie (9000 Lose) erab 8171 Mk. Einnahme, aber nur 608 Mk. Reingehalten. Dem Verein ist dem hier besternden Vereinsabend am 10. d. M. ein Vortrag gehalten. Der Direktor G. Meier von Eilertswerda hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Jungvieh-Buzucht.

### Aus Halle und Umgebung.

Halle, den 22. Oktober.

**Des Kaisers Antwort.**  
Gelegentlich des Kommeres des Kriegerverbandes des Saal- und Stadtkreises Halle a. S. am 18. Oktober wurde folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gelangt:

„Des Kaisers Majestät, Leipzig. Mehr als tausend Betreuer und ehemalige Soldaten der Kriegervereine von Halle und des Saalkreises sind versammelt, um den hundertjährigen Gedenktag der Schlacht bei Leipzig festlich zu begehen. Von Halle marschierte die Kaiserliche Armee zur großen Schlacht, in Halle wurden Tausende von Verwundeten gepflegt und geheilt und in Halle hatten die Patrioten Professoren Gießens und Will, Kommandeur Blanc, von Hartmann und von Kropff-Bogis das Sanktuar für die Volkserhebung gelegt, um den Helden vorzubereiten auf den sie selbst, gewacht durch des Königs Kurfürst an sein Volk, zu höherer Tatkraft ermuht.“

Euer Majestät erneuert an diesem denkwürdigen Tage in flammender Begeisterung die hier versammelten Mitglieder des Kriegerverbandes und ihre Ehrengäste, als Vertreter von 8000 ehemaligen Soldaten, das Gelübnis umwandelbarer Treue nach den Vorschriften ihrer Väter zu tun und zu lassen.“

Diesen erneuten Treueid bitten wir Euer Kaiserlichen Majestät, unsern Ahnenhochwürdigsten und gnädigsten Landesfürsten alleuntertänigst zu führen legen zu dürfen.“

Für den Kriegerverband des Saal- und Stadtkreises Halle (Saale):  
Rausch, Major a. D., Vorsitzender.

Auf das Telegramm ging am 19. Oktober aus Potsdam an Herrn Major a. D. Rausch folgende Antwort ein:

„Seine Kaiserliche Majestät hat Euer Hochwürdigsten Gruß der zur Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig festlich vereinten Mitglieder des Kriegerverbandes des Saal- und Stadtkreises Halle a. S. gern entgegengenommen und lassen für das Gelübnis der Treue danken.“

De. Geheime Kabinettsrat.  
von Salentinn.

### Kaiserlicher Kalender 1914.

Sei es! Welch köstliche Gedanken schlüßlich dieses Wort doch in sich hat. Es verlegt uns in jenseitige Gemacht, in welchem unsere Wege gehanden hat, nach jenem Dürchein oder Stäubeln, das unserer kindheit Spiele sah, auf dem Hüften oder in jene Wälder, welche heute waren unsere ersten Gefühle himmelshoch lauschender Auf- oder Herfen, herabstimmten Leibes, es verlegt uns in die glückliche Jugendzeit und west tausend goldene Erinnerungen, welche mit klingendem Spiel durch unsere Seele hindurchzogen.

So herrlich strahlte sein Abend nieder, So köstlich blüht nicht die Natur, So köstlich grüht der Mai nicht wieder Als auf des Vaterhauses Pflur.

Von den Söhnen der Tiroler und der Schweizer Alpen erzählt man, daß sie, wenn sie der großartigen Gebirgswelt, in welcher sie die Tage ihrer Kindheit und Jugend verbrachten, den Blick heben, um in den Nebelungen dem Wottermerde nachzusehen, am Seimelstel herben. Den Deutschen Landwebers Rücken, treibt die Wanderlust in Gottes weite Welt hinaus, aber durch seine fröhlichen Bieder zeigt sich der Klang der Heimat hindurch: 's ist zwar schon im fremden Lande, doch zur Heimat wird es nie! Und wer kein Gefühl für die Köstlichkeit der Heimat besitzt, der mag doch in der Stadt Halle die auswärtige, herumschweifende Jugend beobachten, wie sie die Wälder und die Tage bis zum Seimelstuf abspült, wo sie dann der Heimat zueilt, um jeden Baum und um jeden Hügel als alten Bekannten zu begrüßen.

Der Halle'sche Kalender, welcher in seinem sechsten Jahrgang im Verlage des Herzoglich-Sächsischen Hofbuchhändlers G. H. B. O. in diesen Tagen zum Drucke ansetzt, ist erschienen, ist, will das Seimelstuf bedeuten, die Liebe zur Heimat



**Nur auf ein Wort**  
müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist es echt!

Überall erhältlich. Auerergesellschaft, Berlin O. 17



